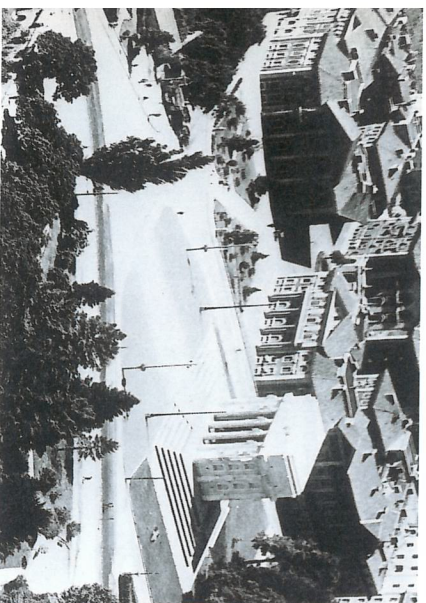


Martha Verdorfer

DAS SIEGESDENKMAL

Mit der Errichtung des Siegesdenkmales, begann die gezielte faschistische Baupolitik in Bozen. Der Triumphbogen sollte das Zentrum der »Nuova Bolzano« markieren. An der Konstruktion und der Ausschmückung des Denkmals waren eine Reihe angesehener Künstler beteiligt – allein daran kann man ermesen, welche Bedeutung es für die Faschisten hatte. Symbolwert hatten jedoch auch die Straßen, Plätze und Gebäude, die rund um den Siegesplatz angelegt wurden.



Das Siegesdenkmal – Kristallisations- und Orientierungspunkt der Stadt

ENTSTEHUNG UND EINWEIHUNG

An dem Ort, an dem das Denkmal heute steht, plante man ursprünglich die Errichtung eines österreichischen Kaiserjäger-Ehrenmales. Im Mai 1917 beschloß die Gemeinde Bozen, den gefallenen Kaiserjägern ein Denkmal zu setzen, und man begann auch sogleich mit den Bauarbeiten, die allerdings nach der militärischen Niederlage Österreichs im Herbst 1918 eingestellt wurden. Nach der Annexion Südtirols durch Italien blieb der Ort einige Jahre lang eine Baustelle.

Im Februar 1926 beschloß die seit 1922 faschistische Regierung Italiens, an diese Stelle ein Symbol der Italianität zu setzen. Das Denkmal sollte aber auch als Zeichen des neuen Stadtzentrums dienen. In diesem Jahr wurde nämlich die bis dahin selbständige Gemeinde Gries der Stadt Bozen eingegliedert, und damit entstand die städtebauliche Notwendigkeit, die beiden Orte miteinander zu verbinden (→ 1). Der Standort des Denkmals an der Talferbrücke sollte die Verbindung zwischen Altozen und Gries herstellen.

Am 12. Juli 1926 legte König Vittorio Emanuele III. den Grundstein, genau zwei Jahre später wurde das Siegesdenkmal wiederum vom König feierlich enthüllt und vom Fürstbischof von Trient eingeweiht. Mussolini fehlte bei der Einweihung, es waren aber zahlreiche Spitzenfunktionäre der faschistischen Partei erschienen. Zu den Teilnehmern des Festaktes gehörten neben zahlreichen Alpini- (italienische Gebirgsjägern), Veteranen-, Miliz- und Parteiländern auch einige Südtiroler Musikkapellen in Tracht.

Am Tag der Einweihung fand in Innsbruck am Berg Isel eine Gegenkundgebung statt, an der rund 10.000 Personen teilnahmen, darunter auch Vertreter aus Südtirol.

DAS DENKMAL

Das Denkmal ist als bombastischer Triumphbogen konstruiert. Es ist 19 Meter breit, 20,5 Meter hoch und 8 Meter tief. Entworfen wurde es vom faschistischen Stararchitekten Marcello Piacentini (1881–1960). (→ 3, Armeekommando) Das Siegesdenkmal zählte neben dem Bahnhof, dem »Tor zur Nation« (→ 9), und der Drususbrücke (→ 5) zu den drei zentralen Punkten der Stadt. Alle drei Orte sollten Übergänge bzw. Verbindungen symbolisieren.

Das Siegesdenkmal wurde den italienischen Märtyrern des Ersten Weltkrieges – allen voran dem Trienter Cesare Battisti – gewidmet. Das Denkmal ist sowohl von einer religiösen und nationalistischen als auch einer spezifisch faschistischen Symbolik geprägt. Im Inneren des Denkmals steht ein von Libero Andreotti in dunklen Marmor gemeißelter Altar mit einer Christusfigur. Daneben hat man entlang der Seitenwände die Büsten von Cesare Battisti (rechts), Fabio Filzi (links vorne) und Damiano Chiesa (links hinten) aufgestellt, die der damals sehr berühmte Mailänder Bildhauer Adolfo Wildt schuf.



Siegesplatz und Denkmal im Bau, 1928

INSTRUMENTALISIERUNG
DER ERINNERUNG

Die drei Männer, deren Büsten im Inneren des Siegesdenkmals stehen, waren Irredentisten. Sie traten für eine Angliederung des italienischen Trentino an das Königreich Italien ein und verstanden den Ersten Weltkrieg insofern als letzte Etappe der italienischen Einigung. Alle drei waren österreichische Staatsbürger: Battisti stammte aus Trient, Filzi aus Istrien und Chiesa aus Rovereto. Sie entzogen sich dem österreichischen Kriegsdienst und meldeten sich wie viele andere Irredentisten österreichischer Staatsbürgerschaft freiwillig zum italienischen Militär. Die drei Irredentisten wurden in italienischer Uniform gefangen genommen, als Hochverräter zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Der italienische Faschismus vereinnahmte den Patriotismus dieser Männer für seine Propaganda und gebrauchte ihn als Rechtfertigung für seine Entnationalisierungspolitik in Südtirol, obwohl die demokratische Tradition des italienischen Irredentismus immer für den Respekt vor anderen Nationen eingetreten war. Auch Cesare Battisti unterschied sehr wohl zwischen dem italienischen

nisch- und dem deutschsprachigen Teil Tirols und beschränkte seine Forderungen auf erstgenannten.

Bei der feierlichen Einweihung des Siegesdenkmals waren auch die Mütter von Fabio Filzi und Damiano Chiesa anwesend, während die Frau von Cesare Battisti nicht daran teilnahm.

IMPERIALE UND CHRISTLICHE SYMBOLIK

Das Monument »ziern« 18 Äxte, und es wird von 14 Säulen gestützt, die die Form von Rutenbündeln aufweisen und als littorische Säulen bekannt sind. Die Littoren waren die Amtsdienner des höheren römischen Magistrates, dem sie mit den Rutenbündeln (fasces) in der Hand vorausgingen und den Weg bahnten. Der »Fascio Littorio« wurde 1926 mit königlichem Dekret zum offiziellen Staatssymbol. Die stilisierten Rutenbündel gehörten zu den wichtigsten Symbolen des Regimes. Zusammen mit der Axt waren sie im antiken Rom Zeichen für Autorität und Gewalt des römischen Magistrates. Auf der Attika des Denkmals findet sich ein weibliches Motiv: die Siegesgöttin Vittoria. Das Relief ist ein Werk von Arturo Dazzi, der die Göttin mit Pfeil und Bogen darstellte, wobei die Pfeile wohl nicht zufällig Richtung Norden abgeschossen werden.

Die Rückseite des Altars aus dunklen Marmor ist ganz in der Tradition von Kriegerdenkmälern gestaltet, indem christliche und militärische Symbole verknüpft werden:

Zwei sterbende Soldaten werden von Engeln gestützt.

Unter dem Denkmal liegt eine Krypta, die aus zwei Räumen besteht, die von der Rückseite her begehbar, aber derzeit für die Öffentlichkeit leider nicht zugänglich sind.

In der Krypta steht auf einem Sockel eine Urne aus Nußholz, die Erde vom Hinrichtungsort der Märtyrer enthält. Weiters hat man hier ein Leseputz mit einem in Bronze und Leder gebundenen aufgeschlagenen Buch aufgestellt. Ein Tintenfaß und eine Feder aus Bronze sollten es Besuchern ermöglichen, sich in dem Buch einzutragen. Außerdem findet sich in der Krypta ein Wandfresko mit zwei weiblichen Figuren. Die eine stellt mit Buch und Schaufel »La custode della storia« (die Hüterin der Geschichte) dar, die andere mit Fackel und Schaufel »La custode della vittoria« (die Wächterin des Sieges). Das Fresko stammt vom venezianischen Maler Guido Cadorin.

DIE INSCRIFTEN

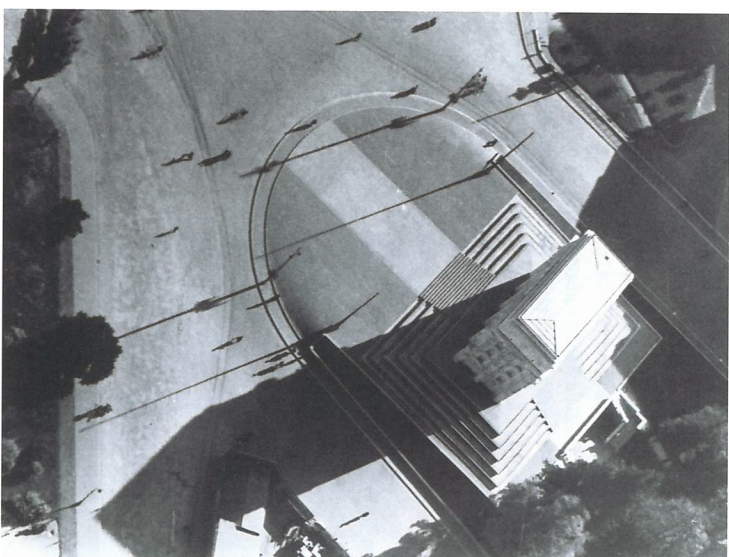
Das Denkmal transportiert unterschiedliche symbolische Aussagen: Es gibt sowohl politische als auch militärische, religiöse und mythologische Bezugspunkte.

Auffallend und eindeutig in ihrer Aussage sind die zahlreichen Inschriften am Denkmal.

Auf der Vorderseite heißt es: »Hic patriae fines siste signa. Hinc ceteros excolimus lingua legibus artibus.« (Hier sind die Grenzen des Vaterlandes, setze die Zeichen. Von hier aus lehrten wir den anderen Sprache, Gesetze und Künste.)

Auf der Rückseite ist zu lesen: »In honorem et memoriam fortissimorum virorum qui iustus armis sternere pugnantes hanc patriam sanguine suo paraverunt Itali omnes aercoll.« (In ehrendem Gedenken an die überaus tapferen Männer, welche mit gerechten Waffen unermüdet kämpften und mit ihrem Blut um dieses Land stritten, errichtete Italien dieses Denkmal.)

Auf der rechten Seite steht: »Vic. Eman. IIII rege A. MDCDXXVIII.« (König Vittorio



Luftaufnahme

Emanuele IIII im Jahre 1928)

Auf der linken Seite stand ursprünglich:

»Ben. Mussolini Ital. Duce A. VI.« (Benito Mussolini, der Führer Italiens im Jahre 6)

Die Angabe des Jahres bezog sich auf die faschistische Zeitrechnung, die mit dem Marsch auf Rom im Oktober 1922 begann.

Das Jahr 6 entspricht also dem Jahr 1928.

Bei den bereits beschriebenen Büsten der drei Irredentisten im Inneren des Denkmals findet sich folgende Inschrift: »Qui pro patria vitam reddiderunt non mortem sed immortalitatem sunt consecuti.« (Wer für das Vaterland das Leben opferte, nahm nicht den Tod, sondern die Unsterblichkeit an.)

Am Eingang zur Krypta steht geschrieben:

»Facere et pati fortia Romanum est.« (Hanhelden und Leiden sind römische Tugenden.)

MAHNMAL ODER STÄNDIGES ÄRGERNIS

Beim Einmarsch der deutschen Truppen im September 1943 wurden im Sinne eines nationalistischen Revanchismus mehrere Symbole des italienischen Faschismus zerstört; auch das Siegesdenkmal wurde damals ziemlich beschädigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Denkmal renoviert, und die Widmung für Mussolini entfernt.

Nach 1945 war das Denkmal immer wieder sowohl ideologischer Bezugspunkt als auch

Stein des Anstoßes. Angehörige der italienischen Sprachgruppe in Bozen und Südtirol interpretierten das Weiterbestehen des Siegedenkmals nach dem Krieg als Zeichen ihres Heimatrechtes in diesem Land. Für Angehörige der deutschen Sprachgruppe hingegen war das Denkmal vielfach dauernde Erinnerung an erlittene Unterdrückung und Erniedrigung.

Das Siegedenkmal wurde für offizielle Militärparaden, politische Kundgebungen und öffentliche Gedenkzeremonien wie etwa die jährliche Kranzniederlegung am 4. November benutzt.

Und nicht zuletzt war das Denkmal – mit einem Höhepunkt Ende der siebziger Jahre – auch Ort für versuchte und geglückte Attentate, für Demonstrationen und Gegendemonstrationen sowie Gegenstand hitziger Diskussionen und politisch-ethnischer Konflikte. Nach dem Sprengungsversuch im Herbst 1978 wurde das Denkmal im Jänner 1979 eingezäunt.

DIE ZUKUNFT DES DENKMALS

In den Debatten um das Denkmal ging es um dessen Erhaltung in seinem ursprünglichen Zustand, um seine architektonische Umgestaltung und ideologische Umwidmung bis hin zur Forderung nach seiner vollständigen Entfernung.

Stellvertretend für viele Meinungen soll hier Livvia Battisti, die Tochter von Cesare Battisti, zitiert werden: »Il monumento alla Vittoria è una spina nel cuore di Boizano. [...] Esso è un documento di un periodo storico. Non si deve distruggerlo: deve rimanere e ammonire. Gli si dia un nuovo significato! E il nuovo sia: la pace.« (Das Siegedenkmal ist ein Stachel im Herzen Bozens. [...] Es ist ein Dokument aus einer historischen

Epoche. Man darf es nicht zerstören. Es soll bleiben und ermahnen. Man muß ihm einen neuen Sinn verleihen! Und dieser neue Sinn sei: Friede.)

Die Stadtregierung von Bozen versuchte mit mehreren Initiativen, das Siegedenkmal zu entschärfen. Ein wesentlicher Schritt in diese Richtung war etwa die Entscheidung im Jahr 1997, die alljährliche Feier zum Gedenken an das Ende des Ersten Weltkrieges zu verlegen. Bis dahin hatte jedes Jahr zum 4. November vor dem Siegedenkmal eine offizielle Kranzniederlegung durch Vertreter des Militärs und mit Beteiligung der politischen Repräsentanten der Stadt stattgefunden. Regelmäßig tauchten zu diesem Anlaß Polemiken darüber auf, ob der 4. November für die Bevölkerung Südtirols nun zum Gedenken eines Sieges oder einer Niederlage begangen werden sollte. Nun findet diese Gedenkveranstaltung im Innenhof des Rathauses statt, und die Polemiken sind, wenn auch nicht verschwunden, so doch deutlich leiser geworden.

Seit September 1998 liegt folgender Beschluß des Gemeinderates in Bozen vor: Das Siegedenkmal soll zu einem Mahmal gegen Faschismus und für den Frieden umgestaltet werden. Der begeharte Unterbau des Denkmals soll – so der Vorschlag – eine ständige Ausstellung zur Zeitgeschichte des Landes beherbergen.

→ Das Ende der Talferbrücke [2a] Richtung Gries wird auch heute noch von Symbolen der Italianità flankiert: Auf beiden Straßenseiten stehen hohe Masten, die jeweils eine Bronzefigur tragen. Die eine stellt die römische Wölfin, die andere den venezianischen Löwen dar.

QUARTIERE MONUMENTALE

Martha Verdorfer

Im Jahre 1926 wurde ein Armeekommando nach Bozen verlegt. Damit brachte man klar zum Ausdruck, daß die militärische Inbesitznahme Südtirols durch Italien die Voraussetzung für die politische und ethnische Durchdringung des Landes war. Das Viertel rund um den 4.-November-Platz ist der Darstellung von militärischer Stärke und nationaler Größe gewidmet. Nicht nur die einzelnen Gebäude, sondern auch die Bezeichnungen der Straßen und Plätze sind bis heute der nationalistischen Symbolik verpflichtet.



Das Armeekommando auf dem noch unerbauten 4.-November-Platz

DAS GEBÄUDE

Das Armeekommando auf dem 4.-November-Platz wurde in den Jahren 1934/35 errichtet. Das Gebäude wurde wie das Siegedenkmal (→ 2) vom Architekten Marcello Piacentini entworfen und ist ein weiteres Paradebeispiel für den faschistischen Monumentalismus in rationalistischer Gestaltung. Piacentini orientierte sich hier am Konzept des »Quartiere Monumentale«. Der Planer achtete dabei besonders auf die Schlichtheit der Form, um den monumentalen und heroischen Charakter des Gebäudes deutlicher hervortreten zu lassen.

Das Gebäude des Oberkommandos ist von

strenger Symmetrie und interpretiert die Form eines römischen Eck-Festungsbaues. Der Eingangsbereich der Anlage ist über einen der Winkel konstruiert, wobei der so entstehende Eckpunkt gleichzeitig den Platz begrenzt und den Ausgangspunkt zweier Straßen markiert. Ein großes Portal, flankiert von zwei Halbtürmen, eröffnet den Blick auf den riesigen Innenhof, in dessen Zentrum eine überlebensgroße Statue des römischen Feldherrn und Kaisers Julius Cäsar steht. Von diesem Portal, das auch die Frontfassade bildet, laufen zwei auseinanderstrebende Flügel entlang der Armando-Diaz- und der Cadornastraße. Hier waren